

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die Gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Textteil (Gespalt.) Millimeterzeile 14 Pfg. Nachlaß nach feststehender Preisliste. Für Blaupläne und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Glanz & Exle, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabds. 16 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugelandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 258 Sonnabend, den 25. November 1939 50. Jahrgang

Wie Eiser überführt wurde

Wir berichteten von dem gemeinen Attentatsvorhaben Straßers. Als jede innere Agitationskraft im Reich aufgebraucht war, der Fühler der Fühler, die Auftraggeber „Ware“ für ihr schweres Geld verlangten, da quillerte bereits im Jahre 1936 der Zufahrter Straßer jene Summen mit den Vorbereitungen seines ersten Attentatsversuches gegen den Führer und Volk.

Wir wissen, daß und warum es mißlang. Aber Straßer hatte den Judaslohn ein, der Jude Girsch vor sein Kopf dabei. Der erste Mordplan war mißlungen. Vielleicht war der Jude ungeschickt gewesen? Vielleicht wurde ihm ein Zufall zum Verberder, die Geldgeber drängten, ein neuer Versuch mußte gestartet werden.

Alle Fehlermöglichkeiten des Girsch wurden juch bedacht, um sie in Zukunft zu vermeiden, und der Agent suchte sich unter seinen Werkzeugen die geschicktesten Salunken, gemeine Verberder, aus und nach eingehenden langen Unterredungen, auf Grund deren dann die Zahlungen prompt weitergingen, wurden diese beiden dann mit klarem Auftrag Straßers, den Führer zu treffen, auf heimlichen Wegen ins Reich geschickt. Nach mehreren vergeblichen Attentatsversuchen wurden die beiden Verberder am 26. Mai 1938 gefaßt und nach eingehenden Untersuchungen vom Volksgerichtshof vor kurzer Zeit zum Tode verurteilt.

Das Mißlingen dieser neuerlichen Anschlagsversuche brachte dem Agenten Straßer von seinen Geldgebern und Auftraggebern erhebliche Schwierigkeiten.

Inzwischen war auch sein Beschützer Venesch verschwunden. Jetzt wollte man endlich die solange versprochenen Taten sehen, insbesondere, da die politischen Ereignisse immer mehr ein solches gelungenes Attentat als günstigen Ausweg in der großen Politik münchenswert machten.

Im Mai 1938 waren die beiden letzten Handlanger Döpling und Kremin gefaßt worden, und schon bald danach hatte Otto Straßer über Mittelsmänner das Werkzeug gefunden, das ihm geeignet erschien, die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu dem letzten Maß des Möglichen zu bringen.

Wir wissen heute, daß Straßer und seine Helfershelfer bei Beginn der Vorbereitungen zu diesem dritten Mordversuch wiederum davon ausgingen, alle Fehlerquellen der mißlungenen vorherigen Attentate zu verstopfen. Hatte man schon bei diesen beiden vorherigen Versuchen den Kreis von der Sprengstoffbeschaffung über die Konstruktion der Höhenmaschine, Transport, Aufbewahrung und ausführende Organe klein und kleiner gehalten, so erschien nun die größte Schwierigkeit des Unternehmens gewährleistet, wenn möglich ein Mann die Vorbereitung und Durchführung innerhalb der Reichsgrenzen in die Hand nähme, abgesehen von der planbaren und materiellen Vorbereitung der emigrierten Mittelsmänner des britischen Geheimdienstes. Hatte nicht ein gültiges Gesicht mit härterer Hand angegriffen, so wäre dieser Weg dem Mörder und seinen teuflichen Hintermännern günstig gewesen.

Eiser selbst hat nach langem Reuen dann den Beweis erbracht, daß der britische Geheimdienst wahrhaftig kaum ein geeigneteres Subjekt finden konnte, dieses schändliche Verbrechen von langer Hand mit allen Mitteln eines teuflichen Raffinements durchzuführen. Am Abend des 8. November explodierte im Münchner Bürgerbräukeller dann jene Höhenmaschine, die nach langem teuflichem Plan das deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte.

Um 21.43 Uhr erfolgte bereits von der Berliner Zentrale aus die höchste Alarmierung der gesamten Polizei, automatisch waren damit gleichzeitig alle Grenzen des Reiches verschlossen, die offenen Grenzabschnitte unter besonders verstärkter Bewachung gestellt.

In der gleichen Nacht noch wurde auf Befehl des Reichsführers 44 eine Sonderkommission an den Tatort nach München entsandt, in Berlin bildete sich unter Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD eine Zentralstelle, die nach Sichtung aller Fäden aus dem ganzen Reichsgebiet für die Ueberleitung des wesentlichen Materials nach München Sorge trug.

In der Nacht zum 9. November wurden an den Grenzen, abgesehen von vielen eingehenden Prüfungen, über 120 Festnahmen durchgeführt!

Bei einer dieser angeordneten Maßnahmen im Bezirk des Zollamtsrats Konstanz beobachtete die Zollassistenten Kieger und Zipperer auf polizeilichem Grenzstreifen im sogenannten Weissenberggarten, der zwischen den Grenzbergstellungen Kreuzlinger und Emmsdorfer liegt, einen Mann, der sich in etwa fünfzehn Meter Entfernung vom Schweizer Grenzpaß bewegte.

Der Unbekannte wurde angehalten und befragt, wohin er wolle. Er gab an, daß er einen gewissen Reichthuber vom Trachtvereins Konstanz suche, welchem Verein er früher auch angehört habe. Der Grenzbeamte forderte den Unbekannten auf, ihm zur Wache zu folgen. Dort wies er sich vor einem Kriminalbeamten mit einer Grenzkarte, die auf ein häufiges Wechsellager der Schweizer Grenze hindeutete, als Georg Eiser aus. Auf Grund der Großjagdungsaktion der deutschen Polizei wurde eine sofortige körperliche Durchsuchung Eisers vorgenommen. Es fanden sich bei Eiser verstreut insgesamt 15 einzelne Dokumente mit Aufzeichnungen von verschiedenen Funktionen des Depots, Lage und Einrichtungen von Küstungsbetrieben sowie genau Angaben über Munitionslieferungen, dazu Teile von komplizierten Geschöszündern sowie schließlich eine Karte des Bürgerbräukellers in München. Georg Eiser, zunächst nur einer von zirka 120 Verhafteten an den deutschen Reichsgrenzen, wurde sofort nach einer über Wilmshausen gegebenen Mitteilung des Reichsführers Hauptamtes am 8. November der Sonderkommission in München zugeführt.

Inzwischen hatte die Sonderkommission in München bereits ihre Arbeit aufgenommen. Erfahrene Fachleute hatten durch Berechnungen des Tragerdruckes und genaueste Untersuchungen der Sprengwirkung feststellen können, daß sich ganz ohne Zweifel in jenem Keller, von dem der Führer gesprochen hatte, eine Sprengladung befand, von der es feststand, daß ihre Anbringung eine lange vorbereitende Arbeitzeit erfordert hatte. Es ergab sich hier bereits schon eine Ueberprüfung der ersten Vermutungen der Angestellten des Bürgerbräukellers und der Sonderkommission, mehrere Personen bekundeten übereinstimmend, in letzter Zeit eine verdächtige Erscheinung bemerkt zu haben. Die Sonderkommission

konnte aus der Sprengwirkung und Richtung sehr bald vermuten, daß wahrscheinlich von der Galerie aus in den betreffenden Keller hinein die Sprengladung vorgetrieben sein mußte. Die weitere Annahme, daß es sich um eine Höhenmaschine mit mechanischem Zettzylinder handeln mußte, wurde schon am Mittag des 9. November nach der ersten genauen Durchsuchung des Sprengschuttes durch das Auffinden wesentlicher Einzelteile bestätigt. Hier und bei weiterer eingehender Nachprüfung wurden Bruchstücke von Pendeluhrentreibern sowie Eisensprengschüttern gefunden, die später nach weiteren Funden und nach Zusammenlegen einzelner Teile ergaben, daß bei der Höhenmaschine ein Zettzylinder verwendet worden war, zu dem zwei ganz besondere Präzisionsuhrwerke verknüpft waren.

Unter den Ueberresten im Sprengschutt befanden sich außerdem Splitter ohne Zweifel mit Sprengmunition gefüllter eisenrohrähnlicher Behälter.

Niederstücke in einzelnen Sprengstellen wurden durch chemische Untersuchung als Rückstände eines besonderen Sprengstoffes festgestellt. Außerdem noch war die Sonderkommission in der Lage, Teile einer Schalldämpfungsplatte mit Firmenaufdruck sicherzustellen sowie von Ueberresten von Patentbeschreibungen an einzelnen Sprengstellen in mühsamer Einzelarbeit die Verstellungsform der veränderten Uhrwerke ausfindig zu machen.

Die Personenbeschreibung der verdächtigen Erscheinung, die sich mehrfach im Bürgerbräukeller herumgetrieben hatte, gab erste Anhaltspunkte, die Person des an der Schweizer Grenze verhafteten Georg Eiser in den engeren Verdachtskreis hineinzuführen. Wie bei jedem Verhafteten hatten auch bei ihm eingehende Feststellungen über den persönlichen Lebenskreis dazu geführt, daß sich die ersten Verdachtsmomente ständig und immer stärker verdichteten. Nach den Ermittlungen ergaben, daß Gegenstände seines persönlichen Bedarfs bei seiner Schwester in Stuttgart hinterlegt waren, wurde durch eine dort sofort vorgenommene Hausdurchsuchung allerhand wertvolles Material gefunden. In einer Georg Eiser gehörenden Werkzeugkiste fanden sich neben vollständigen Uhrwerken verschiedene Uhrenteile, die teilweise sogar identisch mit den Funden im Sprengschutt des Bürgerbräukellers waren. Außerdem enthielt diese sog. Werkzeugkiste Werkzeuge, darunter Meißel und Bohrer, an denen Ueberreste festzustellen waren. Die umgebend vorgenommene spectralanalytische Untersuchung dieser Ueberreste ergab eine völlige Uebereinstimmung mit dem Tatortmaterial.

Und dennoch leugnete Georg Eiser hartnäckig, in irgendeinem Zusammenhang mit der Tat zu stehen.

Den Versuch, heimlich über die Grenze zu entkommen, beantragte er damit, er habe sich der Unterhaltspflicht für ein außerordentliches Kind entziehen wollen. Den geheimnisvollen Grund seines langen Aufenthalts in München ohne Arbeitsstelle erklärte er damit, er habe dort einen Kursus absolvieren wollen, um sich im Ausland als Facharbeiter zu betätigen. Und schließlich die bei ihm gefundene Anhaltspunkte des Bürgerbräukellers habe er von der Grenze aus seinem Vater zum Ueberblick schicken wollen. Inzwischen hatte die feindselige Lieferfirma der Woffelierung eine Personalbeschreibung des Käufers dieser Platte abgeben, die sich genau mit dem

Erscheinungsbild des immer mehr verdächtigen Eiser deckte. Und dennoch leugnete er weiter, leugnete nach den beiden ersten Verhören am 10. und 11. und auch noch am 12. November und bestritt gleichmäßig und hartnäckig jeden Zusammenhang mit dem Attentat.

Endlich am 14. November nach Gegenüberstellung mit jenen Angestellten des Bürgerbräukellers, die ihn tatsächlich im August gesehen hatten und nach Vorhalt der Tatsache, daß er bereits im Frühjahr 1939 sich um die Stelle des damaligen Hausbüchsen des Bürgerbräukellers beworben hatte, diesem sogar 50 Mark für Abtreten dieser Stelle bot, brach Georg Eiser angesichts des erschütternden Beweismaterials zusammen. Dem ersten Geständnis am 14. November folgte am 15. November ein umfassendes schriftliches Geständnis, das am 16. und 17. November durch maßgerechte Skizzen der gesprengten Säule und der Sprengkammer und der Maschinen, die die Zettzylinder zur Auslösung brachte, ergänzt wurde. In allen Einzelheiten und Phasen wurde durch die Untersuchung und das Geständnis des Verberders ein Plan enthüllt, der so teuflich überlegt, so fanatisch äh durchgeführt wurde, daß nur die gütige Prüfung Einheit zu bieten vermochte.

Das war das brauchbare Werkzeug jenes Verberders in der sichereren schützenden Schweiz, geschickt und geheimlich anzuwenden, alles, wie befohlen, durchzuführen, alle jene Fehler zu vermeiden, die die anderen Versuche scheitern ließen. Dieser Georg Eiser hatte die Nerven, durchzuführen: das war die letzte Triumphakte im Spiel mit den drängelnden Gläubigern.

Wenn aber dieses Schurkenspiel gelungen wäre, wie konnte man verhindern, daß Eiser nach Deutschland wegen gemeinlich Mordes ausgeliefert wurde? Auch daran hatte der Hintermann gedacht. Für diesen Fall hatte Eiser jenes landesverräterische Material bei sich, das der Auftraggeber leicht über seine guten Verbindungen besorgte. Das hätte dann, so hat man Eiser gefaßt, ihn vor den fremden Behörden geschützt. Er habe, so steht er ein, dieses Material notfalls den Schweizer Behörden übergeben wollen, damit er dann auf seinen Fall an Deutschland ausgeliefert wurde.

Das ist das Werkzeug, ein Mörder, der wohl ohne Zweifel den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, besonderer Spezialist seines Fachs zu sein. Verberder ist jener große Verberder im Hintergrund, der seinen Gefellen in der Schweiz emarierte und schleunigst dann das Weite suchte, zurück zur Firma — nach London!

Soweit der Untersuchungsbesand, der die Person des Täters betrifft und der veröffentlicht werden kann, ohne den Gang der weiteren Ermittlungen zu gefährden. Die weiteren Untersuchungen führten bekanntlich zur Ermittlung der Hintermänner und Auftraggeber des Verberders. Die Veröffentlichung der genauen Ergebnisse dieser Untersuchungen wird begreiflicherweise erst der Öffentlichkeit unterbreitet werden können, wenn es der Stand der polizeilichen Gesamtermittlungsverfahren zuläßt.

Der Fall Döpling und Kremin

Am 21. September 1939 wurden, wie bereits gemeldet, vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Sprengstoffverbrechen und

Dr. Ley in der Waffenschmiede der deutschen Kriegsmarine

DRB Wilhelmshaven, 25. November. — Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, reiste am Freitag seine kurz unterbrochene Fahrt zu den Schaffenden der nordwestdeutschen Gaue fort. Von Oldenburg begab er sich in Begleitung des Gauleiters Röber im Volkswagen nach Wilhelmshaven, um den Werft- und Hafenarbeitern in der Waffenschmiede der deutschen Kriegsmarine einen Besuch abzustatten.

Nach einem Empfang im Kommandogebäude des Kommandierenden Admirals war der Reichsleiter Gast im Kreise einiger U-Boot-Besatzungen. Im Anschluß daran unternahm Reichsleiter Dr. Ley einen Rundgang durch die Stätten, wo deutsche Arbeiter die Waffen unserer mit jungem Ruhm bedeckten Kriegsmarine schaffen. Ueberall, wo Dr. Ley auf den Arbeitsplätzen und Baulagern erschien, wurde er von den Männern freudig umringt, mit denen er von Mann zu Mann herzliche Unterredungen führte. Dr. Ley begab sich dann noch in mehrere große Lager, um sich hier von der guten Unterkunft und Verpflegung zu überzeugen. Bei dieser Gelegenheit konnte ihm mitgeteilt werden, daß in Kürze sämtliche Baulager in und um Wilhelmshaven von der Deutschen Arbeitsfront übernommen und nun nach bewährtem Westwallmuster geführt werden.

Der Besuch des Reichsorganisationsleiters in der Waffenschmiede der deutschen Kriegsmarine in Wilhelmshaven wurde mit einer machtvollen Rundgebung in der Marinewerft abgeschlossen. In den diesen großen Werhallen drängten sich zehntausende von Arbeitern Kopf an Kopf mit Kameraden von der Kriegsmarine. Ein machtvolles Bild erster Entschlossenheit bot sich Dr. Ley, als er das Wort zu seiner Rede ergriff. Nach einer Kennzeichnung der englischen Methoden, mit brutaler Gewalt die ganze Welt in das englische Joch einzulassen, fragte Dr. Ley, wie dieser Krieg überhaupt wohl entstanden wäre: „Dieser Krieg ist entstanden, weil die ganze Welt unsere sichtbaren Erfolge für einen Bluff gehalten hat. Der Wunsch ist immer der Vater des Gedankens gewesen. — England wünschte sich ein schwaches Deutschland. Die Emigranten haben ein übriges dazu getan und den englischen Staatsmännern zugeflüstert: „Deutschland ist schwach, denn hinter seinem Führer steht nicht das Volk.“

„Die Engländer haben sich aber diesmal geirrt. Hier kämpft der deutsche Sozialismus gegen den englischen Geldjad. Wir glauben an unseren Sieg“, so rief Dr. Ley den zehntausend Werftarbeitern unter begeistertem Beifall zu, „weil wir an eine Gerechtigkeit glauben. Wenn alles auf dieser Welt einen Sinn haben soll, dann muß der Herrgott den Fleißigen seinen Lohn geben. Wenn das nicht gelänge, was hätte dann die Schöpfung für einen Sinn. Und wir glauben auch deshalb fest an unseren Sieg, weil wir einen Adolf Hitler haben!“

Dr. Lohd verleiht Schutzwall-Ehrenzeichen

Hoch oben in der Eifel, am Losheimer Graben, der sich viele Kilometer weit an der deutsch-belgischen Grenze entlangzieht, verlieh in einer kurzen Feierstunde der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, Dr. Lohd, die ersten 200 vom Führer verliehenen Schutzwall-Ehrenzeichen. Ausgezeichnet wurden Westwallarbeiter, die mindestens 16 Monate an diesem gewaltigen Bauwerk tätig sind, ferner einige Bauarbeiter, Pionierkommandeure, Gaubauftragne für den Westwall und einige Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront. Dr. Lohd wies auch bei dieser Gelegenheit wieder auf die unüberwindliche Stärke dieses Walles aus Stahl und Eisen hin. Wenn es noch eines Beweises bedarf, so sagte er, daß keines Feindes Fuß zu keiner Zeit dieses Land betreten wird, so zeugt dafür das Geborgenheitsgefühl des Eisener Bauern, der hinter dessen Schutz seiner gewohnten Arbeit in Ruhe nachgeht und auch in diesem Herbst seine späte Ernte vom Feld holt. Dieser Westwall sei die größte geschlossene Bauanlage, die jemals errichtet worden sei. Selbst die größten Bauwerke der Vergangenheit, die Pyramiden und auch der Panamakanal, ränden weit zurück. Zwar seien in der Vergangenheit auch in Deutschland große Bauwerke entstanden. Bei ihrer Würdigung habe man aber stets eines vergessen, den deutschen Arbeiter.

Anschließend würdigte als Vertreter der Wehrmacht General Jakob die große Bedeutung des Westwalls.

er Nummer: Springer 8 den Turm, 6x97, Rd7, 3. 68(D), ht nur einen Springer en Freibauern 5, der d. Hier haben wir eine en, fünftlerischen End- ch r ä t s e l : Roje, se, Kahl. — Rhabarber, Wange. mal, 2. Ebenholz, 3. 6. Helmut, 7. Eisbein, Traumbild, 11. Rhein- Tafeltuch. — Die End- Salz, 5. Ster, 6. Mu, 11. Gold, 12. No, wort: Der Schein trägt, tral — Kal. Antenne, Nordmar, recht, Sekunde, Impuls, Alm, Elm, Dlm, Jlm, nder Eiser schadet nur, . Säuren Deshalb pflegen Sie der starkwirksamen hnpasta 40Pfg. die große Tube die kleine Tube 25Pfg. üge vereint. ndern geschieht, die die Bahn zu haldem Preis. ige Photographie nicht Ihnen vorstelle: Mein einer; ich heiße nämlich Blatt folgende Anzeige: laufen. Hofe leicht schad- des Blattes. en Zeile. herheitsbürgschaft der M- Aufgabe erfüllt, die Wir- affen und dem Sparenden n zu gewähren. ch die einzigen Möglich- und ertragreich anzulegen. alle Wege erforscht, auf art und Zukunft erreichen in den Dienst dieses Einrichtung der Lebens- men instand setzt, sich einen die Ausstattung oder Aus- erjorgung nach dem Tode berung wird gerade bewir erung übersehen können. gesehrt sogar die Zivil- Lebensversicherungsgesell- all die volle Versicherungsb- nd, konnte er nur unvoll- den Zukunft begegnen. Erk ntschießlich zu gemeinsamem herheit.